

pfarreiblatt

20/2021 16. bis 30. November Zentralredaktion



Bild: Joanna Scherer

Menschen mit einer Sinnesbehinderung

Mit den Händen über Gott reden

Seite 2/3

Sich verständigen, wenn die Worte fehlen

Gott versteht auch Gebärden

Gebärden helfen, ins Gespräch zu kommen mit Menschen, die eine geistige oder eine Sinnesbehinderung haben. Für den Alltag gibt es viele davon. Jetzt wird die Sammlung mit Gebärden zu Religion und Spiritualität ergänzt.

Im Zimmer von Katechetin Yvonne Rihm in der Heilpädagogischen Schule Willisau sitzt die Gruppe im Kreis, in der Mitte brennt eine Kerze. «Gott, du grosses Licht, lüchtisch för de Marc – du lüchtisch för die ganzli Wält», singen sie und heben beim Wort «Gott» die Arme nach oben. Das verstehen alle. Reihum zündet jedes der vier Kinder seine Kerze an – nach Marc auch Joanna, Elin und Sebastian.

Fünf Büchlein, 500 Gebärden

Religion und Spiritualität sind auch für Menschen wichtig, die sich nicht oder nur beschränkt über die gesprochene Sprache verständigen können. Doch Begriffe wie segnen, Himmel, Taufe oder Wunder sind schwierig zu erklären, wenn die Worte fehlen. Anita Portmann spricht selbst mit den Händen, wenn sie erklärt, wie trotz einer geistigen oder Sinnesbehinderung Verständigung möglich ist: mit Mimik, Gestik und Gebärden. Portmann ist die Autorin von «Wenn mir die Worte fehlen», einer Gebärden- und Handzeichensammlung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Die Sammlung entstand während Portmanns Jahren im Heilpädagogischen Zentrum Schüpfheim und wurde später mit jener der «Tanne» vereinheitlicht, der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde in Langnau am Albis – in Abgleich mit den Gebärden der Gehörlosen.

Gebärden helfen, dass sich jemand trotz Behinderung einbezogen und verstanden fühlt im Alltag und in der Gemeinschaft.

Yvonne Rihm

Heute ist Porta – abgeleitet aus «Portmann» und «Tanne» – die Deutschschweizer Sammlung von Gebärden, die den Möglichkeiten und Bedürfnissen von nicht oder kaum sprechenden Menschen entspricht. Erschienen sind bis jetzt fünf Büchlein, die jeweils 100 Gebärden umfassen. Sie decken den Basiswortschatz ab und Themen wie «Zusammenleben» oder «Mensch und Natur». Über eine App sind alle Gebärden auch als kleine Filme abrufbar.

Jetzt entsteht ein weiterer Band für die Bereiche Religion und Spiritualität. Darin würden nicht nur kirchenbezogene Begriffe wie Taufe oder Konfirmation übersetzt, «sondern auch solche, die im Leben überhaupt wichtig sind», sagt Yvonne Rihm. Hoffnung etwa. Oder Vergebung. Rihm ist heilpädagogische Katechetin, berät im Auftrag der Luzerner Landeskirche die Sonderschulen im Fach Religionsunterricht und gehört der ökumenischen Arbeitsgruppe an, die das neue Porta-Büchlein erarbeitet. Anita Portmann leitet die Gruppe. Zurzeit ist diese daran, die Mittel zu beschaffen. Rund 75 000 Franken braucht es, damit das Projekt umgesetzt werden kann. Spätestens nächsten Herbst soll das Büchlein erscheinen.

Spielraum für die Seelsorge

«Gebärden helfen, dass sich jemand trotz Behinderung einbezogen und verstanden fühlt im Alltag und in der Gemeinschaft», erklärt Rihm. Sie «spricht» deshalb in ihrem Schulzimmer schon lange auch mit den Armen und Händen. «Gebärden sind für mich eine wichtige Kommunikationsform. Zum Beispiel für Rituale oder wenn ich biblische Geschichten erzähle.» Die neue Sammlung werde über den Religionsunterricht hinaus nützlich sein, ergänzt Portmann: «Die Gebärden befähigen jemanden, Worte zu finden, zum Beispiel wenn jemand stirbt oder sich über das Glück des Lebens freut. Das gibt auch Spielraum in der Seelsorge.»

Für die Arbeitsgruppe ist das Porta-Büchlein «Religion und Spiritualität» eine «einmalige Gelegenheit», eine einheitliche Gebärdensammlung für die Deutschschweiz zu entwickeln, die sich für die Behindertenseelsorge



Verstehen sich ohne Worte: Joanna Scherrer (l.) und Anita Portmann.



Sie verständigen sich auch mit Armen und Händen (von links): Sebastian Krajcicek, Katechetin Yvonne Rihm, Marc Schnieder und Elin Vogt im einem Zimmer der Heilpädagogischen Schule Willisau.

Bilder: Dominik Thali

ebenso eignet wie den «Unti» in Regelklassen und im Pfarreialltag. «Ein Schritt zur Inklusion», wie es im Projektbeschrieb heisst.

Als nächsten Schritt legt die Arbeitsgruppe fest, welche 100 Begriffe wesentlich sind und in das Büchlein aufgenommen werden. Zu manchen gibt es schon eine Gebärde – etwa Himmel. Andere, zum Beispiel für Hoffnung, müssen noch festgelegt werden. Dabei wird sich die Gruppe auch nach den Gebärden richten, die es schon für Gehörlose gibt.

Sich auf 100 Einträge zu einigen ist die eine Herausforderung. Die andere, Gebärden für abstrakte Begriffe zu finden, bei denen man sich nicht an einer Handlung orientieren kann. Anita Portmann relativiert allerdings: «Bei einem nicht fassbaren Begriff ist die Gebärde als solche gar nicht so wichtig. Den muss man auch für

Menschen *ohne* Behinderung mit Inhalt füllen. Beten zum Beispiel.» Eine Gebärde zu einem abstrakten Begriff werde festgelegt, indem man sich frage, was dieser bedeute, erklärt sie.

Theologisches Lernfeld

Gebärden heisst also auch, zu übersetzen – und sicher zu vereinfachen. Das ist eine weitere Herausforderung, denn die Kirchensprache ist mitunter schwer verständlich, und zu Glaubensfragen gibt es unterschiedliche Meinungen, die auch mit Ansprüchen verbunden werden. Anita Portmann scheut Diskussionen allerdings nicht. Und meint schmunzelnd: «Gebärden festzulegen für Religion und Spiritualität ist doch ein wunderbares Lernfeld für die oft verkopfte Theologie.»

Dominik Thali

Kommunikation für alle

- Porta-Gebärden sind Bewegungen mit Armen und Händen, welche die Verständigung mit Menschen erleichtern, die eine geistige oder Sinnesbehinderung haben. Sie sind so einfach wie möglich und haben die gleiche Bedeutung in der Deutschschweizer Gebärdensprache, mit der gehörlose Menschen «sprechen». Die Porta-Gebärden sind also anschlussfähig.
- Porta-Gebärden ermöglichen unterstützte Kommunikation – wie die Leichte Sprache, eine starke sprachliche Vereinfachung. Leichte Sprache besteht aus kurzen Sätzen mit Wörtern aus dem Grundwortschatz.

tanne.ch/porta | leichte-sprache.org

Treffpunkt Zeitschrift
100 Jahre in Tansania

1921, vor genau 100 Jahren, sind die ersten Schweizer Kapuziner und Baldeger Schwestern nach



Tansania aufgebrochen und haben hier ein eigenes Missionsgebiet gegründet. Vor 25 Jahren wurde die Kapuzinerprovinz von Tansania eigenständig. Aus diesen beiden aktuellen Anlässen widmet die Kapuziner-Zeitschrift «Ite» die Ausgabe 4/2021 dem schönen, aber immer noch bitterarmen ostafrikanischen Land mit seinen rund 58 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern.

Die «Ite»-Jubiläumsausgabe zu 100 Jahren Kapuziner-Präsenz in Tansania lässt mehrheitlich tansanische, auch kritische Stimmen zur Missionstätigkeit zu Wort kommen. Die Autorinnen und Autoren des Heftes zeichnen ein buntes und engagiertes Bild des heutigen (Ordens-)Lebens in diesem Land.

Walter Ludin, Kapuziner

Gratis-Probenummern bei: Missionsprokura Schweizer Kapuziner, Postfach 1017, 4601 Olten | 062 212 77 70 | abo@kapuziner.org | ite-dasmagazin.ch

Gymnasium St. Klemens Ebikon
Neu mit Untergymnasium

Das private Gymnasium St. Klemens in Ebikon führt ab dem Schuljahr 22/23 neu auch ein Untergymnasium, also das 7. und 8. Schuljahr. An folgenden Informationsabenden kann man das neue Angebot kennenlernen:

Mi, 24.11., 15.00 Uhr | Mi, 1.12., 19.00 Uhr | Sa, 22.1.2022, 11.30 Uhr | Anmeldung: st-klemens.ch

Verein Tagsatzung
Novembertagung:
«Lösch den Geist nicht aus»

Die Novembertagung des Vereins Tagsatzung stellt den Geist Gottes und die Erneuerung der Kirche ins Zentrum. Gottes Geist sei «demokratisch» und wirke in allen, heisst es in der Ausschreibung. Anhand von biblischen Texten und theologischen Einsichten wird nach dessen Spuren gesucht und nach einer zukunftsfähigen Gestalt der Kirche gefragt. Als Referent tritt Felix Senn, Dozent für systematische Theologie, auf. Anschliessende Diskussion.

Fr, 26.11., 15.00 Uhr | Pfarreiheim Vierherrenplatz, St. Urbanstrasse 8, Sursee | Zertifikatspflicht | Kollekte | Anmeldung bis 24.11. an info@tagsatzung.ch oder SMS an 079 639 99 14

Menzinger Schwestern
Einkehrtage in Höngen

Zu Tagen der Stille und des Gebets lädt die Menzinger Schwester Elisabeth Maria Sauter ein. Mit biblischem Text, Entspannungsübungen und meditativem Sitzen. Die Tage finden im Haus der Stille in Höngen (SO) statt.

Jeweils Sa/So, 20./21.11. oder 11./12.12. | Kosten: Fr. 55.– bis 65.– pro Tag | Anmeldung: Sr. Elisabeth M. Sauter, 062 391 85 43, haus-der-stille@gmx.ch

Religionsgemeinschaften Bern
Nacht der Religionen

Am 13. November findet in Bern die «Nacht der Religionen und Generationen» statt. Verschiedene Religionsgemeinschaften laden zu Begegnung, Gebet und Diskussion.

Sa, 13.11., 15–23 Uhr, nacht-der-religionen.ch



Eingang zum Hindutempel im Berner «Haus der Religionen». *Bild: AV*

Radiotipps

Katholische Welt
Priester aus dem Ausland

Infolge Priestermangels wirbt die katholische Kirche ausländische Priester an, meist aus Polen, Indien oder Afrika. Ist damit das Problem gelöst? Reicht der gemeinsame Glaube an Gott, um unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten zu vereinen?

So, 14.11., 08.05 Uhr, Bayern 2

Radiopredigt
Silvia Huber aus Malters



Die römisch-katholische Theologin Silvia Huber ist auch Supervisorin und Coach und engagiert sich im Schweizerischen Katholischen Frauenbund.

So, 14.11., 10.00 Uhr, SRF 2

Fernsehtipps

Wort zum Sonntag
Bernhard Waldmüller, Kriens

Der römisch-katholische Theologe Bernhard Waldmüller spricht das Wort zum Sonntag. Er ist Leiter des Pastoralraums Kriens.

Sa, 27.11., 20.00 Uhr, SRF 1

Fenster zum Sonntag
Blind mit Job und Kind

Gabi Rechsteiner leidet an einer genetisch bedingten Augenkrankheit. Sie sieht immer weniger, bis sie komplett erblindet. Inzwischen ist sie Mitte 30, arbeitet als Psychologin, ist verheiratet und Mutter einer kleinen Tochter.

Sa, 27.11., 16.40 Uhr, SRF 1

Luzern



Offen für alle: Madame-Frigo-Kühlschrank in Emmen. Bild: Robi Schmidlin

Pfarrei Bruder Klaus, Emmen Aus diesem Kühlschrank dürfen sich alle bedienen

Auf dem Platz der Pfarrei Bruder Klaus in Emmen steht seit Kurzem ein Gemeinschaftskühlschrank. Hier können alle Interessierten jederzeit noch geniessbare Lebensmittel, die sie selbst nicht mehr essen, ins Kühlfach legen. Und umgekehrt selbst Produkte von anderen mit nach Hause nehmen. Die Pfarrei Bruder Klaus ist einer von rund 90 Standorten des Projekts Madame Frigo, das zum Ziel hat, das Wegwerfen von Esswaren in der Schweiz zu vermindern. Madame Frigo ist ein Verein mit Sitz in Luzern.

madamefrigo.ch

Schweiz

Rückläufige Abozahlen Aus für Zeitschrift «WeltWeit»

«WeltWeit», die Zeitschrift für Entwicklungspartnerschaft und globale Gerechtigkeit, erscheint Ende Jahr zum letzten Mal. Grund ist ein stetiger Rückgang der Abonnemente. Das Heft wurde seit 1960 von verschiedenen Ordensgemeinschaften herausgegeben, darunter die Ingenbohler und die Menzinger Schwestern sowie die Salesianer Don Boscos.

Welt

Weltjugendtag 2023 Portugal ist Gastland

Der nächste internationale Weltjugendtag findet vom 1. bis 6. August 2023 in Portugal statt. Das gab der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Manuel Clemente, Anfang Oktober bekannt. Die Arbeitsgruppen des lokalen Organisationskomitees, des ausführenden Organs für die Vorbereitung und Organisation des Weltjugendtags in Lissabon 2023, umfassen derzeit bereits mehr als 400 Freiwillige, die meisten von ihnen aus Portugal, meldet Vatican News. Die internationalen Weltjugendtage finden jeweils im Abstand von einigen Jahren statt, letztmals 2019 in Panama. Dazwischen gibt es nationale Weltjugendtage, zuletzt 2021 in Bern.



Impression vom Weltjugendtag 2019 in Panama. Bild: Screenshot youtube/radio horeb

Studie zu Missbrauch in Frankreich Der Papst schämt sich

Papst Franziskus zeigte sich erschüttert und beschämt angesichts der jüngsten Studie zu Missbrauch in der katholischen Kirche Frankreichs. Diese offenbarte seit 1950 geschätzt 216 000 minderjährige Opfer sexueller Übergriffe durch Priester und Ordensleute. Zählt man Lai*innen und kirchliche Mitarbeiter*innen dazu, kommt die Kommission auf rund 330 000 Opfer. Der Papst drückte seine Scham über die Unfähigkeit der Kirche aus, die Betroffenen ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu stellen.

Was mich bewegt

Konsens statt Kompromisse

Toleranz und Meinungspluralität sind Werte, die gemeinhin nicht mit der Kirche in Verbindung gebracht werden. Der Anspruch, Hüterin der heiligen Tradition zu sein, scheint einem Ansatz entgegenzustehen, der abweichende Meinungen und Zugänge zum Glauben als Bereicherung erachtet. Auf allen Seiten des kirchenpolitischen Spektrums nehme ich nicht selten eine Haltung wahr, in der nur die eigene Position gilt und Kompromisse als Kompromittierung der eigenen Ideale wahrgenommen werden.

Auch die Texte des Zweiten Vatikanums werden oft als Kompromisse interpretiert, durch die die reine Lehre kompromittiert wurde. Ob diese progressiv oder konservativ ist, ist dabei zweitrangig. Die Kirche sucht jedoch nicht nach Kompromissen, sondern nach Konsens. Gerade der Konsenscharakter macht die Konzilstexte so stark.

Darin kann das Konzil Vorbild für den synodalen Prozess sein. Das setzt das «Aufeinander-Hören» voraus. Das gemeinsame Hören auf den Heiligen Geist öffnet den Raum für den Glaubenskonsens, insofern der Konsens erst vom Heiligen Geist ermöglicht wird. Gleichzeitig ist aber der Konsens Voraussetzung dafür, dass der Heilige Geist (weiter) wirken kann.

Mathias Mütel,
Bildungsverantwortlicher
des Bistums Basel





Die Ausstellung in der Christuskirche Luzern lädt zur aktiven Teilnahme ein.

Bild: Sylvia Stam

150 Jahre christkatholische Kirche Schweiz

Ausstellung startet in Luzern

Vor 150 Jahren wurde die christkatholische Kirche eigenständig. Die Wanderausstellung dazu nimmt in Luzern ihren Anfang. Bis Ende November ist sie in der Luzerner Christuskirche zu sehen.

Vor 150 Jahren begann ein Prozess, der zur Entstehung der christkatholischen Kirche führte. Auslöser war die Ablehnung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes. 1875 konstituierte sich in der Schweiz eine nationale Synode, die eine Kirchenverfassung genehmigte und 1876 ihren ersten Bischof wählte.

Vier Spannungsfelder

Seither hat die christkatholische Kirche eine Reihe von Reformen eingeführt, etwa die Aufhebung des Pflichtzölibats und die Ordination von Frauen. Wie es dazu kam und wie die kleinste der drei Landeskirchen mit Veränderungen umgeht, davon erzählt die Wanderausstellung «unterwegs». Sie gastiert derzeit als erste Station in der Christuskirche Luzern. Die Ausstellung thematisiert auf Säulen vier Spannungsfelder: Tradi-

tion und Erneuerung, Auseinandersetzung und Konsens, Verbindlichkeit und Freiheit sowie Individuum und Gemeinschaft. Vorgestellt werden jeweils die Grundidee sowie Antworten von damals und heute. Mittels Post-it-Zetteln können Besucher*innen auch ihre eigenen Gedanken einbringen. Audiosequenzen vermitteln weiterführende Informationen dazu, in Videos sprechen Christkatholik*innen über ihren Glauben. Eine Holztruhe lädt zum spielerischen Ausfüllen eines Fragebogens ein.

In der Schweiz leben rund 13000 Christkatholik*innen, davon etwa 450 in der Zentralschweiz, wie Pfarrer Adrian Suter sagt. Er ist für die Zentralschweiz zuständig. Im Unterschied zur römisch-katholischen Weltkirche stehe die Kirche vor Ort im Zentrum, die übernationale Gemeinschaft werde erst in einem zweiten Schritt gesucht. Das Bistum, welches die ganze Schweiz umfasst, sei autonom, zum Beispiel auch bei der Bischofswahl.

Sylvia Stam

Ausstellung bis 28.11., Christuskirche, Museggstrasse 15, Luzern | christkatholisch-unterwegs.ch

Luzern

Behindertenseelsorge

Kommunionsspenderinnen für die Gehörlosenseelsorge

Maja Hodel und Priska Gundi sind neu bereit, im Kanton Luzern und Umgebung Menschen mit einer Hörbehinderung die Kommunion nach Hause zu bringen und Gespräche anzubieten – neben Gehörlosenpriester P. Christian Lorenz, der dies bis jetzt schon tat. Alle drei beherrschen die Gebärdensprache und können so mit Gehörlosen kommunizieren. Maja Hodel hatte schon lange auf das Fehlen von Kommunionsspender*innen hingewiesen, die auch der Gebärdensprache mächtig sind. Nun hat sie selbst am ersten Kurs teilgenommen, den der Theologe Thomas Villiger zusammen mit Gebärdendolmetscherin Agnes Zwysig am 20. Oktober für die Behindertenseelsorger gestaltete.

Kontakt (auch für die Krankensalbung) über die Behindertenseelsorge der Landeskirche Luzern: 041 419 48 43, heidi.buehlmann@lukath.ch



Gehörlosenpriester P. Christian Lorenz mit den Kursabsolventinnen Maja Hodel (Mitte) und Priska Gundi.

Bild: Bruno Hübscher

So ein Witz!

Julia war zum ersten Mal in einem Gottesdienst. Fragt die Oma: «Und, wie war dein erster Kirchenbesuch?» Julia begeistert: «Super! Am schönsten war es, als alle gesungen haben: «Hallo Julia!»

Katholische Kirche und «Kriens integriert» gemeinsam

Fit machen für die digitale Welt

Eine Bewerbung schreiben und mailen? Keinen Computer zuhause? Für Menschen in Armut oder mit wenig Deutschkenntnissen ein Problem. Kirche und Stadt Kriens machen sie fit für die digitale Welt.

Imani (alle Namen geändert), eine gut 50-jährige Frau aus dem Sudan, hat eine kleine Stelle in der Kinderbetreuung und will ihr Pensum aufstocken. Mit Melanie Grünenfelder, Leiterin des Sozialdienstes der Pfarrei Bruder Klaus, aktualisiert sie an diesem Nachmittag im Internet-Café ihren Lebenslauf und bespricht Inserate, die sie in der «Barni-Post» gefunden hat. An einem anderen Tisch sitzt Milad aus Afghanistan. Der etwa 30-jährige Mann ist froh, hier sein Bewerbungsschreiben auf neue Stellenangebote anpassen und ausdrucken zu können. Zuhause hat er keinen Drucker. Irena schliesslich, um die 60, ist arbeitslos. Eine freiwillige Helferin macht ihr das Mailkonto auf dem Handy wieder zugänglich, sucht mit ihr eine Gratis-App, damit sie PDFs öffnen kann, und scannt schliesslich ihre Unterschrift. «Ich will Bewerbungen per Mail einreichen können», sagt Irena. Auf briefliche habe sie oft gar keine Antwort erhalten.

Ein unterschätztes Problem

Stellensuchende im Tieflohnbereich haben oft Mühe, eine Arbeit zu finden. Oder Armutsbetroffene eine Wohnung. Ihnen fehlen zudem häufig Kenntnisse am Computer. «Ein Problem, das unterschätzt wird», sagt Grünenfelder. Als im Frühjahr Informations- und Schulungsangebote anderer Stellen wegfielen, reagierte Grünenfelder deshalb zusammen mit Eliane Räber, Geschäftsleiterin von



Den Lebenslauf aktualisieren, Stellenausschreibungen filtern: Melanie Grünenfelder (rechts) hilft einer Frau aus dem Sudan.

Bild: Dominik Thali

«Kriens integriert», und baute das Internet-Café auf. «Kriens integriert» ist ein Verein, der im Auftrag der katholischen und reformierten Kirche und der Stadt die praktische Integrationsarbeit in Kriens verantwortet.

Im Internet-Café im Zentrum Bruder Klaus, das jeden Dienstagnachmittag geöffnet ist, können Armutsbetroffene Laptop und Drucker benutzen und erhalten Anleitung. «Eigentlich wollen wir Hilfe zur Selbsthilfe sein», sagt Räber. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer hätten aber kaum Computerkenntnisse. Weshalb hat die Maus zwei Tasten? Ist das ein Link oder eine Mailadresse? Ein- oder zweimal klicken? «Was für uns in fünf Minuten erledigt ist, dauert dann halt eine Stunde», sagt Räber. «Die digitale Welt ist anspruchsvoll – auch für uns», fügt Grünenfelder an. «Geduld braucht es da oft auf beiden Seiten.»

Freiwillige Helferinnen und Helfer gibt es zurzeit neun. Die Projektkosten

sind deshalb tief. Die Kirchgemeinde stellt den Raum zur Verfügung, die sieben Laptops und der Drucker sind Geschenke, jemand hat alles zu einem Freundschaftspreis installiert.

«Gut, dass es so etwas gibt»

Das Internet-Café ist vorerst bis Ende Jahr befristet. Melanie Grünenfelder und Eliane Räber hoffen, dass es weitergeführt wird. Bis jetzt haben rund 20 Personen das Angebot genutzt, viele kommen mehrmals. «Damit sind wir zufrieden, aber es könnten noch mehr sein», sagt Grünenfelder. Imani, Milad und Irena, die an diesem Nachmittag Hilfe erhalten, sind froh um die Unterstützung. «Gut, dass es so etwas gibt», findet Irena. Sie tippt auf ihr Handy und freut sich, dass sie darüber wieder Zugang zu ihren Mails hat. *D. Thali*

Internet-Café, Zentrum Bruder Klaus, Pilatusstrasse 13, Kriens, jeden Dienstag von 15 bis 18 Uhr, Teilnahme kostenlos, keine Anmeldung erforderlich

Praxisbuch Trauerfeiern und Bestattungen

Rituale, um den Tod zu begreifen

Die Luzernerin Barbara Lehner begleitet seit Jahren Trauernde und leitet Abschiedsfeiern auch für Kirchenferne. In ihrem neuen Buch vermittelt sie Grundwissen und praktische Anregungen für Trauerfeiern in oder ausserhalb von Kirchen.

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Ihren Trauer Ritualen und einer katholischen Trauerfeier?

Eine katholische Trauerfeier enthält Schritte, die mich für mein Modell inspirierten. Beide Formen würdigen das Leben und Leiden der verstorbenen Person, sie blicken über dieses individuelle Schicksal hinaus und fragen, was diese Biografie über das Leben und über uns selbst erzählt. Und beide Formen stärken die Trauernden wie die Verstorbenen auf ihrem Weg.

Die Angehörigen stehen spirituell an verschiedenen Orten. Wie gehen Sie mit dieser Diversität um?

Ich höre genau hin und frage nach: Was gibt ihnen Trost? Wo, stellen sie sich vor, ist der geliebte Mensch jetzt? Welche Bilder verwenden sie für die letzte Wirklichkeit, die ihr Leben trägt?

Warum ist es wichtig, den Tod klar als solchen zu benennen?

Das Benennen hilft zu begreifen, dass dieser Abschied für immer ist. Es gibt die Tendenz, den Tod auch verbal zu vermeiden mit Aussagen wie: «Sie ist friedlich eingeschlafen.» Als Angehörige wurde mir jedesmal, wenn jemand mir kondolierte, bewusst: Der Tod ist Realität.

Auch der Körper soll beim Trauern angesprochen werden. Weshalb?

Der Körper führt uns ins Hier und Jetzt. Das ist bei Krisensituationen



«Nach dem Tod kehren wir zurück in die Liebe», glaubt die katholische Theologin Barbara Lehner. Sie hält eine Urne in der Hand.

Bild: sys

wichtig. Wenn Trauernde handeln können, sind sie aktiv: die Urne tragen, Rosenblätter streuen, damit Verstorbene gut gebettet sind, oder das Grab zuschaukeln sind Zeichen der Fürsorge und helfen, aus der Ohnmacht herauszukommen.

Sie setzen die Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft zentral in Trauer Ritualen ein.

Alle Rituale aus dem katholischen Kontext, welche Menschen wirklich berühren, enthalten diese Elemente. Für atheistische Menschen bieten sie eine Möglichkeit, dieses Ritual in einen Sinnzusammenhang von Wandel und Ewigkeit zu stellen.

Welche Rolle spielt Musik?

Musik ist Schwingung, dadurch wird das Herz weich. Häufig fliessen die Tränen, wenn nach dem Lebenslauf Musik gespielt wird. Gleichzeitig sind die Menschen dann gehalten in einer Gemeinschaft, weil sie das gemeinsam erleben.

Sie plädieren für öffentliche Bestattungen statt «im engsten Familienkreis». Weshalb?

Kein Mensch gehört seinen Angehörigen allein. Ich finde es eine Anmassung, wenn die Familie das Gefühl hat, sie kann entscheiden, wer dazugehört und wer nicht. All diese Menschen repräsentieren einen Teil des Lebens der verstorbenen Person, deren Tod sie zusammennuft. Das ist ein Geschenk, das Verstorbene den Zurückgebliebenen hinterlassen.

Sylvia Stam

Ausführliche Version auf pfarreblatt.ch



Barbara Lehner:
Praxisbuch Trauerfeiern und Bestattungen | Trauernde verstehen, Abschiedsrituale gestalten | Patmos 2021 | ISBN: 978-3-8436-1284-5

Informationen zur Autorin auf lebensgrund.ch

Worte auf den Weg



Schiefes Wegkreuz im Entlebuch | Bild: Sylvia Stam

Wenn's manchmal schief geht
in der Welt, so denke:
Alle Wege können nicht gerade sein.

Ludwig Auerbacher (1784–1847), deutscher Schriftsteller
